

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf. für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Denkel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Insertat

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sonst von unsrer Anstaltsverwaltung und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditoren: Rortigwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 4.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 6. Januar

1875.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf unser Blatt für das laufende Quartal zum Preis von 2 Mark (20 Sgr.) werden von allen kaiserlichen Postanstalten und unseren hiesigen Expeditionen unumsätzlich angenommen.

Die Expedition.

Die Wiederaufrichtung der Monarchie in Spanien.

Die Erhebung des Prinzen von Asturien, Sohnes der Königin Isabella zum Könige von Spanien (als welcher er sich Alfons XII. nennt, obgleich über Spanien, seitdem die Kronen von Castilien und Aragonien verbunden wurden, noch niemals ein König dieses Namens gekrönt hat — der letzte Alfons XI. (1319—1350) war nur König von Castilien und Leon) erscheint als ein lange vorbereiteter Ereignis und zwar vorbereiteter nicht allein in Spanien selbst, sondern auch bei den europäischen Mächten.

Wenn wir unsre, des deutschen Reiches Stellung zu dem Umsturz der Dinge in Spanien in's Auge fassen, so ist dabei zweierlei zu unterscheiden. Das Erste ist dieses: die innere Vererbung eines jeden Landes und vor Allem eines so bedeutenden, wie es Spanien ist, welche zur Folge hat, daß dieses Land nach langen Wirren und Zuckungen überhaupt wieder in die Reihe der ordnungsmäßig regierten Staaten eintritt, ist für das deutsche Reich, wie für jedes Land, wo der Civilisation eine Stätte bereitet ist, von dem höchsten Interesse und insofern können wir als Deutsche einen politischen Um-

sturz in Spanien, welcher diesem Lande die innere Ruhe wiedergibt, nur mit Freude begrüßen. Eine andere Frage ist die nach dem Vorgehensschem, welches in Spanien eintreten wird. Die Monarchie des Königs Alfons XII. wird allem Anscheine nach sich zunächst auf den Clerus stützen, da der Berater des jungen, der Regierungsgeschäfte unerfahrenen Fürsten eine solche Stütze namentlich dem Carlismus gegenüber, der vorläufig als der einzige offene Gegner des Sohnes der Isabella besteht, nothwendig erscheinen möchte. Indessen handelt es sich dabei vorerst nur um eine Möglichkeit und man wird abzuwarten haben, ob und in welchem Maße dieselbe sich zur Wirklichkeit gestaltet.

wirrenden Einflüssen der Reflexion unzugängliche Banalität — und doch schauerte er bei dem Gedanken zusammen, seine innere Herzhaftigkeit mit dieser gesunden Allgütigkeit zu vertauschen! War das logisch? Er fragte es sich zum hundertsten Male und antwortete sich zum hundertsten Male mit Nein.

Eingeschnitten.

Roman von Ernst Eckstein.

(Fortsetzung.)

„Schlafen? Um! Ich werde erst ein Stück Wurst essen, aber dann bin ich dabei. Ich habe vorhin einen wunderschönen Traum gehabt. Ich war gestorben und die Engel hatten mich geade am Himmel gefaßt und hinaufgeholt in die ewige Seligkeit. Ich sage Ihnen, ich schwamm so zu lagern in Blüthe und Himmelssonne. Und denken Sie sich, denken Sie sich! Wie ich so beratrete, da erblickt der heilige Antonius Paduanensis einen Portal und rufte: „Gottmo, auf Dein Wohl!“ Und wie ich näher zutraf, so war's birra di Chivonna aus meiner Fabrik! Aus meiner Fabrik! Na, das Gefühl! Nicht zehn Redinen nähen ich dafür, den Traum nicht geträumt zu haben! Es ist doch eine recht schöne Naturenreidung mit den Träumen, — natubene, natürlich, wenn Einen nicht der Alp drückt!“

Unterbesseien seien das Grollen des Donners in der That fern und ferner zu verhallen. Nur der Regen flachte nach wie vor wider die klirrenden Scheiben und verpölte den Wind in's Freie wie mit einem leichtenfarbenen Flore.

Der Drauer legte sich nach eingekommenem Imbiss wieder in die Ecke und schnarchte. Allein Fritz war nicht in der Stimmung, das unterbrochene Gespräch mit seiner höchsten Reifebegleiterin wieder aufzunehmen. Das seltsamgeniale, in seiner Einflüchtigkeit so harmonische Wesen des biedersten Italieners machte ihn fast neidisch. Er erinnerte sich der Worte, die ihm einst ein französischer Studiengenosse als Motto auf eine Ausgabe der Wasserfischen Gedichte geschrieben:

„Il faut être ornementé, pour être heureux ici-bas.“

„Man muß reich dumm sein, um Einleben glücklich zu sein.“

— und der Zwiespalt, den er beim Lesen dieser Worte empfand, rechte sich jetzt mit erneuter Heftigkeit in seiner Seele. Er beschwerte die beschränkte Natur dieses höchsten Menschen an ihr inneres Weltgenießt, um ihre friedliche, allen ver-

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Jan. Die carlistische Strandräubererei. Ausfall in den Einmägen der Reichspost. Päpstliche Ansprache. Anerkennung der neuen spanischen Regierung. Von offizieller Seite wird nunmehr die Befreiung eines hülfslosen deutschen Schiffes durch die Carlisten im vollsten Umfang beflätigt. Nachdem aber, nach dem amtlich festgestellten Auslagen der Mannschaft des Schiffes ist angenommen, daß die Strandung der „Briga Guilan“ verübt worden wäre, wenn das Feuer der Carlisten die Matrosen nicht in ihren Arbeiten gehindert hätte. Daß die deutsche Regierung für die abschließende That vollentschiedig fordern wird, resp. bereits gefordert hat, unterliegt keinem Zweifel. Einigermassen neugierig aber sind wir auf die Stellung, welche die eifrigen Vertreter der carlistischen Schaaeren in Deutschland zu dieser neuesten Heidenthat einnehmen werden. Dieser haben sie geschwiegen oder die Nachsicht mit schamloser Unverfrorenheit frühzeitig als erlogen bezeichnet. Jetzt werden sie endlich Farbe bekennen müssen. — Es ist jetzt übrigens durch die Vernehmung der Matrosen der Briga festgestellt, daß letztere carlistischerseits beschossen wurde; ebenso wurde constatirt, daß die Mannschaft durch die Befreiung befreit wurde, den dritten Anker auszuwerfen, daß die Befreiung folglich den Schiffbruch mit herbeigeführt habe. — In verschiedenen Blättern sind Befürchtungen laut geworden über einen bevorstehenden unerwarteten Ausfall in den Einmägen der Reichspost. Bekanntlich hat durch die Einführung der Markwährung in den Reichspostverwaltung unterstehenden Kreuzfahrern das Porto für den einfachen Brief eine kleine Erhöhung erfahren. Da nun Bayern, welches sein Postwesen selbständig verwaltet, die Markwährung noch nicht eingeführt hat, so ist die Vermuthung entstanden, daß die unmittelbaren Anwohner der bayerischen Grenze sich den in Bayern einfließenden fortbestehenden niedrigen Portofuß zu nutzen machen und ihre Briefe auf bayerischen Postanstalten abgeben werden. Specially wird behauptet, daß der Landbesitzer der Stadt Mannheim entschlossen sei, seine Correspondenz fortan in Ludwigshafen zur Post zu geben. Würde ein solches Verfahren die bayerische Grenze entlang consequent durchgeführt, so wäre allerdings für die Reichspost eine erhebliche Einbuße zu befürchten. — Ultramontane Blätter veröffentlichen den Wortlaut der am 21. December gehaltenen Ansprache des Papstes an die Cardinale. In derselben wird viel gesagt über „unersöhnlichen Krieg“ gegen die Kirche und es heißt nach weiter: „Wir leben, das man einer solch' heillosen Verschönerung nicht bloß kein Hindernis in den Weg legt, sondern daß man sie noch ermuntert und unterstützt, ohne daran zu denken, daß, wenn die Sache und die Rechte der Kirche unterdrückt werden, die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft nicht aufrecht erhalten werden kann.“ Man begreift nicht, warum Angehörige derartiger unheimlicher Ansprüche des unheimlichen Ansehens der römisch-katholischen Kirche die liberale Presse sich noch so große Mühe nimmt, den Antisismus Weg zu bahnen, zu reinigen. — Es ist als sicher anzunehmen, daß die Anwesenheit Alfons XII. als König von Spanien seitens der europäischen Mächte festzulegen eingeschlossen, sofort nach erfolgter Constitution einer legalen Regierung erfolgen wird.

Fürst Bismarck leidet seit ungefähr 14 Tagen an den Folgen einer Erkältung, die sich aus den letzten Sitzungen des Reichstages herleitet. Der Kanzler hütet das Zimmer; wiederholte Veruche, sich der Luft auszusetzen, sind von seinem glücklichsten Erfolg begleitet gewesen.

„Ich will Dich hüten! Ich will Dich umgestalten! Du sollst werden wie dieser da!“ — würde er nicht lieber den Tod erbuldet haben als eine solche Metamorphose? Und dennoch dieses Gefühl der Wüthigkeit beim Anblick eines alltäglichen Behagens, einer gläsernen Gedankenlosigkeit und Dummheit? Der letzte diesen Widerspruch?

II.

Fritz von Londern stammte aus einer wohlhabenden norddeutschen Adelsfamilie. Frühzeitig verwaist, war er auf dem Landgute eines Onkels erzogen worden; ein armer, schwindsüchtiger Kandidat hatte seine ersten Studien als Hauslehrer geleitet. Dheim und Lante waren auf's Tiefste von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein Kandidat der Theologie so ipso ein untergeordnetes Wesen sei; sie hielten es daher für unter ihrer Würde, mit Herrn Demuth anders zu verfahren, als mit ihren Klutzern und Köthen; d. h. sie saßten ihm regelmäßig seinen Monatslohn aus, ermahnten ihn bei dieser Gelegenheit zu allen Tugenden und ließen ihn im Uebrigen gewähren. So kam es, daß Herr Demuth bei dem kleinen Fritz fast freie Hand hatte. Niemand kümmerte sich um den Studienfortschritt, Niemand um die Materien oder um die Methoden.

Herr Demuth war ein kleines, gebrechliches Männchen, aber Fritz gewahrte bald, daß in dem schwächlichen Körper eine große, harte Seele wohnte. Er hing seinem Lehrer mit einer lebensschaffenden Liebe an, die von Herrn Demuth in vollstem Maße erwidert wurde. Fritz lernte wie spielen; der Kandidat verstand es, ihm für alles Wissenswürdige ein glühendes Inter-

esse einzufößen. Hand in Hand saßen sie vor dem schweren Schreibtisch in der kleinen Erkerstube und lasen Diodor oder Herodot, Bascal oder Sheridan, Alfieri oder die Plauten. Herr Demuth besaß ein außerordentliches Sprachtalent; Fritz jedoch seinen Lehrer an Befähigung noch zu übertrafen. Mit sechzehn Jahren waren ihm nicht nur die klassischen Idiome des Alterthums, sondern auch das Deutsche, das Englische, das Französische, das Italienische und das Spanische geläufig. Auch in Goethischen und Angelfächlichen hatte er die iberischen Fertigkeiten gemacht. Daneben wurden die exakten Wissenschaften in seiner Weise vernachlässigt. Herr Demuth war ein tüchtiger Mathematiker, ein eifriger Freund der Naturwissenschaften und vor Allem ein leidenschaftlicher Botaniker. Ganze Nachmittage lang durchstreifen sie selbster die Felder, Wälder und Hügel der Umgebung, und machten bald im Schatten einer taufjährigen Eiche, bald im hohen Gras einer wehenden Wiese, bald am ländlichen Ufer eines einsamen Hüte Pfad. Der Kandidat nannte diese Wanderungen seine liebsten Anwachststunden. Eine milde Begierigkeit triebte seine welen schlüßlichen Gängen, wenn er dem lauschenden Knaben die schlüßlichen Stunden der Schwärmung verbrachte. Mochte er nun ein unheimliches Moos, ein einziges Farrenkraut, ein unheimliches Büchsenblatt, um die Geheimnisse seiner Betrachtung weihen, oder mochte er von den Röhrlin der Berdens und Berges, des Seins und Verschwindens reden, er warfte stets in der Brust seines Jünglings eine verdoende, mächtig umschlingende Seite anzuflagen, und den Knaben nach und nach mit einer geheimnißvollen, fast grausenden Esphurch vor dem Tiefen der Natur zu erfüllen.

Es war an einem sonnigen Octobertage. Ein leichter Wind schüttelte das letzte Laub von den Bäumen. Herr Demuth war heute nicht, wie gewöhnlich, herunter in's Erdgeschoss gekommen. Fritz stieg hinauf nach der behaglichen Kammer, die man dem stillen Kandidaten, wie aus Gnade, eingeräumt hatte. Herr Demuth lag noch im Bette. Er war bleicher als gewöhnlich. Um seine Lippen spielte ein schmerzliches Lächeln.

„Es ist gut, daß Du kommst,“ sagte er mit matter, verlassener Stimme; „ich hatte Sehnsucht nach Dir. Es geht zu Ende, Fritz.“

— Wie die „Fr. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat in den letzten Tagen des vorverwichenen Jahres der Kaiser die Cabinets-Trere unterdrückt, durch welche das in Sachen der bekannteren Anstellungen des Abg. Dr. Koster gegen den Fürsten Putbus als Mitbegünstigter der Berliner Reichshaus ergangene ephemerische Erkenntnis vollständig beseitigt wird. Herr Koster hat das genannte Mitbegünstigen selbst in Aussicht gestellt, man müsse dahin sehen lassen, ob es erwarte, daß, wie gebräuchlich, eine einstimmige Freisprechung in allen die Ehrenfrage irgend berührenden Punkten, mit denen allein sich selbstverständlich das Gericht befassen konnte, vor allem auch in Betreff der dem Fürsten untergeschobenen eidegenheiten und gemüthlichen Absichten erfolgen werde. Die Möglichkeit dieser Freisprechung wird der „Fr. Ztg.“ bestätigt mit dem Hinweis, daß dem Ehrengericht, welches vom Kaiser auf speciellen Antrag des Fürsten Putbus berufen wurde, die sämtlichen Acten der 1. 3. vieljährigen unmittelbaren Untersuchungs-Commission in der Eisenbahnangelegenheit, soweit sie sich eben auf die Angelegenheit des Fürsten Putbus bezog, vorgelegt haben und daß diesem Ehrengericht außerdem noch zahlreiche andere Schriftstücke zur Disposition gestellt worden sind, auf Grund deren das Gericht den Anklagebegriff des Abg. Koster gegenüber für den Fürsten Putbus auch nicht die geringste Schuld entdecken konnte! Nachdem nun diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, wird im Verreihungsbau bei dessen nächstem Zusammen mit der Eisenbahn-Geschäfts-Affaire nochmals zur Sprache gelangen und zwar soll, wie man der „Fr. Ztg.“ mittheilt, ein Antrag eingereicht werden der dahin geht, den Bericht an den Reichstag der Untersuchungs-Commission, der bekanntlich durch die Vorlagen des Abgeordnetenbeschlusses publizirt ist, einer Veränderung im Mithum des Hauses zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit soll dann ein redegebendes Mitglied des Hauses, welches gleichzeitig als Antiquarier fungiren würde, den Bericht nicht bloß kritisiren, sondern auch gewissmaßen in dem Sinne veröffentlichen, daß die Einreden der sogenannten „liberalen Erörterer“ in Eisenbahnsachen, soweit sie dem Parlarmente nahe stehen und in dem Berichte nicht hervorgehoben sind, aufrechten soll.

— Die ultramontane Presse schämt vor Aufschrei über die Veröffentlichung des Bismarckschen Rundschreibens vom 14. Mai 1872. Der unermüdete Schlag, daß ihr die bei Gelegenheit des Arnim'schen Prozesses entdeckte Hauptgründe neuer Verdächtigungen gegen die deutsche Politik so schnell veröffentlicht wurde, hat sie außer Fassung gebracht. Das krassestehende Hohnschreiben, welches die „Germania“ über den Reichstag und das Reich anschlug, oder vielmehr anzuschlagen beabsichtigt, die maßlosen Drohungen mit dem „Zerschellen am Helsen Betri“ lassen über die Wirkung der Publication keinen Zweifel. Doch hat man nicht so weit die Bestimmung verloren, daß auch die jehuitische Schlaubeit darunter gelten hätte. Da man der gläubigen Rede nicht mehr von Bismarcks Hochverrätherien wüßte, die in dem geheim gehaltenen Actenstücke niedergelegt sein sollten, nach Herzenslust vorportantiren konnte, so war man zur Entschlossenheit, die veröffentlichten Depeschen eben als den fohmentalen Beweis für diese Pläne darzustellen. Die „Germania“ wühlte diese Bemühung mit jener Invidiosität, die man in kritischen Augenblicken stets an ihr zu bewundern Gelegenheit hat. „Fürst Bismarck“, ruft sie aus, „hat am 14. Mai 1872 einen Plan entworfen, das Papstthum zu vernichten: nicht mehr und nicht weniger enthält die vorstehende Depesche!“ Wer unter den Lesern noch einen Rest von selbständigem Urtheil hat, wird vergebens das Schriftstück wieder und wieder durchsuchen, um den treuehaltigen Anschlag, so um auch nur irgend einen Oberanken zu entdecken, den der Reichstag nicht seit Jahren laut und offen bekannt hätte. Allein nicht mit der verdächtigsten Unwissenheit der Denker unter seinen Anhängern regnet der Ultramontanismus; wenn nur der große Haufen hinblinzelt glaubt, daß mit der Depesche ein ungeheures Verbrechen des Fürsten Bismarck an der katolischen Kirche aus Licht gekommen sei! Und damit die betrogene Schaar sofort weiß, wie sie sich dieser List gegenüber zu verhalten hat, so wird berichtet: „In allen fünf Welttheilen werden die Gemüther der Katholiken erregt und zunächst und dann bis ins Innerste hinein erbittert werden über diesen Plan zur Vernichtung ihrer Kirche.“ Wir verzichten darauf, alle ähnlichen Stellen des langen Artikels wiederzugeben, aber die Frage läßt sich nicht unterdrücken, welchen Effect eine solche Sprache auf die Leser, auf die Masse des katholischen Volkes und endlich auch das Ausland machen würde? Es ist nicht wahr, daß die „Erbitterung ins ins Innere“ durch die Aete dieser Politik selbst erzeugt wird; hier ist ein künstliches Product der Lügen und Verleumdungen der jehuitischen Agitation.

„Sprich nicht so.“ verlangte der Jüngling erschrocken, „Du meinst, Du bist schon einmal so klein und müde gewesen, wie ich jetzt. Das wird vorüber gehen!“
„Herr Demuth schätzte wohlbedacht die Kopf.“
„Nicht doch, mein Junge.“ flüsterte er, „indem er jählich die dargebotene Hand ergreift; „der Traum ist ausgeräumt.“
„Herr Schwieg, und ließ das Kinn traurig auf die Brust sinken.“
„Kommt, seh' Dich her zu mir,“ fuhr der Kandidat fort; „so... und nun höre mir zu! Siehst Du, Frig — ich gehe nun bald hinüber ins unbekannte Land, wo kein Schmerz mehr ist... Ich habe nichts auf der Welt, das mich die Erinnerung schwer macht, als Dich... Ich habe Dich sehr, sehr lieb gehabt, Frig...“
„Der Knabe zuckte zusammen.“
„Ehe nun mein Auge für immer erlischt, ehe sie mich einbarren, drüben am Kirchhofstrasse, wo wir so oft im Abendlicht saßen und dem Sonnenuntergang zusahen, bring' ich mich, Dir noch ein paar Worte mit auf den Lebensweg zu geben. Ich war Dein Lehrer, so lang ich Kraft hatte. Dich zu führen... Ich habe, da das arme behende Herz erlahmte, ich, ich Dir die letzte Lehre erteilt; sie ist das Beste, das ich Dir geben habe.“
„Lobias, mein liebster Freund, willst Du mich wirklich verlassen? sammelte Frig mit thronunmüthigen Augen. „Ich habe dann ganz allein in der Welt, ganz allein... Du mußt, Du darfst nicht sterben!“
„Ed vernünftig, mein Junge. Der Tropfen, den die Sonne ihm dem Ocean aufsaugt und durch den Vesuv trägt, muß rück in's Meer — früher oder später... das ist Menschenleben. Höre mir zu und meine nicht... Sieh, Frig — sie mich einen Kandidaten der Theologie — der Gotteslehrzeit.“
„Ja Frig, ich habe Eie meines Lebens nach mir gerungen...“
„Ich habe Eie angebetet mit voller, freudiger Seele — aber ein Theologe im kirchlichen Sinne des Wortes bin ich niemals gewesen...“

tion. Nur der frivole Fanatismus einer Partei, welche die Kirche als Mittel zur Herrschaft auszubekommen gewohnt ist, trägt die Schuld daran, wenn die Lüge von den Bismarckschen Verneinungen wirklich geäußert wird. Es ist Zeit, daß dieser Partei die Mäse ganz abgerieben werde, und sie befragt die glückseligsten Verleumdungen des Fürstenthums von Breslau, wie es Erwiderung auf das oben erwähnte Rundschreiben, die Frage auf: Hat der Papst das Recht, Könige abzusetzen? und antwortet mit einem ganz unerhörten und unbedingten Ja.“
„Und damit kein Zweifel bleibt, daß kein Feindesgeiste eine theoretische Behauptung sei, so wird ausdrücklich in Aussicht gestellt, daß der Papst das Recht hätte abzusetzen, in mässiger Weise auch noch einmal.“
Der Abg. Koster hat neulich im Reichstage gewisse Bestimmungen mit dem harten Worte „Verbrechen gegen das Vaterland“ bezeichnet. Es scheint, daß die ultramontane Presse nicht mehr für nötig hält, wenigstens den Schein zu wahren, als ob eine so schwere Anklage nicht gerechtfertigt sei. Nun gut, allen Freunden des Reichs kann es nur wünschenswert sein, wenn über die letzten Ziele der Römlinge endlich das volle Licht verbreitet wird.

— Aus sicherer Quelle ist die „Post“ in der Lage mitzuteilen zu können, daß die Vorbereitungen zur Einsetzung der Provinzial-Verordneten nunmehr so weit gediehen sind, daß deren Zusammenberufung noch im Laufe dieses Monats außer Frage steht. Die darauf bezüglichen Erlasse der obersten Reichsbehörden werden sich in den nächsten Tagen in den Händen der Constitutionen befinden. Auch die künftigen Commissarien für die einzelnen Provinzialparlamente sind bereits ernannt: für die Provinz Preußen der Constitutional-Präsident Wallhorn, für die Provinz Brandenburg der General-Superintendent Dr. Brüdner, für die Provinz Hannover der Feldprediger Dr. Teylen, für die Provinz Posen der General-Superintendent Dr. Kranz, für die Provinz Schlesien der Constitorial-Präsident Wunderlich und für die Provinz Sachsen der Ober-Constitorialrat Herms.

— Dem Gg. Regierungsrath von Kramer ist von Seiten des Reichsstaatskanzlers der Auftrag erteilt worden, die Grundzüge für eine neue Rechtschreibung der deutschen Sprache, welche in allen Schulen Deutschlands zur Anwendung kommen soll, zusammenzufassen.

Frankreich.

Die Conferenzen im Elysee sind geschlossen, die so wünschenswerthe Einigung ist aber durch sie nicht erzielt worden. Immerhin jedoch hätten sie, sagt der „Montreur“, wenigstens die Möglichkeit einer zu erzielenden Uebereinstimmung in den Hauptfragen zwischen dem rechten und dem linken Centrum darzulegen. Es sei dem Marschall bei diesen Conferenzen auch nicht gerade auf ein definitives Resultat angekommen, vielmehr hätte er sich durch sie nur orientiren wollen und werde nunmehr seine Ansichten über die gegenwärtige Lage veröffentlichen. Man glaubt, daß von Seite am Mittwoch der Antrag gestellt werden wird, die constitutionelle Wege auf die Tagesordnung zu bringen. Sollte wider Erwarten bei der Discussion eine Einigung nicht zu erzielen sein, so wird der Marschall von weiteren Bemühungen für die Constatuirung seiner Gewalten absehen und sich fortan nur von den Intentionen seines Patriotismus leiten lassen.

Der Herzog von Montpensier ist aus Neapel in Paris eingetroffen, und erwidert im Hotel Bellevue, um den König Alfons zu beglückwünschen. Es wurde bemerkt, daß der Herzog die Salammiform eines spanischen Marschalls trug. Wie man sagt, intrigirt der Marschall von Montpensier, um den König nach Madrid zu begleiten, jedoch ohne Aussicht, seine Absicht zu erreichen. Die Arie die Königin Alfons ist am nächsten Freitag festgesetzt. — Der Graf von Agenes hat der Königin Isabella eine Gratulationsdepesche geschickt.

Spanien.

Betreffs der Persönlichkeit König Alfons XII. dürfte die Mittheilung folgender großentheils bereits bekannter Thatachen am Platze sein.
Der neue König, mit seinem vollständigen Namen Alfons, Franz de Assisi, Ferdinand, Bischof, Johann Maria de la Concepcion, Gregor u. s. w., ist am 28. November 1857 geboren und ein einziger Sohn der Königin Isabella II. Letztere verlor in Folge der „September-Revolution“ Spanien am 30. September 1868, wurde von der Regierungsjunta an denselben Tag für entronnt erklärt und erließ gleichzeitig von Vau (in Frankreich) aus einen Protest gegen diesen Act, entwarf darauf aber zu Paris am 25. Juni 1870 ihren Aufrufen auf den spanischen Thron zu Gunsten ihres Sohnes Alfons, des „Prinzen von Asturias“, nunmehrigen Königs von Spanien.

Er schwieg. Auf seinen Jügen lag ein eigenthümlicher Hauch von Seelenfrieden. Er lächelte still vor sich hin. Dann fuhr er fort:
„Das Leben ist ein buntes, unergründliches Räthsel. Du bist noch jung, mein lieber. Noch ist die gewaltige erschütternde Frage nicht an Dich herangetretten...“
Aber die Stunde wird kommen, da ihr dröhnender, Alles überdauernder Klang Dir an die Seele schlägt, wie die Polka des Welchergerichts. Dann fällt es dem abnugenden Gemüth wie Schuppen von dem inneren Auge. Fremd und einsam erblickt es sich am Strande des Doleins. Woher kommt Du? Wer bist Du? Wohin gehst Du? Warum ist Dich das Schicksal an den Nichts? Was war? Was ist? Was wird sein?... Ich weiß nicht, ob Du mich ganz verstehst, Frig... Aber Du bist reich, als Deine Jahre... Du begriffst, Du ahnst, was ich meine...“
Frig nickte; die Stimme verlasste ihn.
„Nun gut. Wenn diese Fragen Dich befürmen, so wirst Du Dich noch einer verschönten Verantwortung versehen. Ernte, vielfach redende Männer werden sich an dich wenden. Dir haben dankt in Punkt mit der Leuchte ihres Geistes aufzuweisen. Fremden in die Schritte Seelen werden auch Ihnen denken und die Hände falten, als hielten sie Sein und Nichtsein zwischen den Fingern, wie der Botaniker ein Lindenblatt. Die mögende Blut Deiner Zweifel wird sich für Augenblicke legen, die Juocert der Einen fließt Dir Vertrauen ein, die Vogt der Andern blendet Deine Denkraft, denn sie verdeckt die schadhaften Stellen ihrer Vernunft mit hochentwickelten Phrasen, mit schulmeisterlichen Trugschlüssen! Aber bald verfliegt Weidens wie Rauch! Dein Vertrauen erlischt, Deine Denkraft erwacht, und die Weltapotheke dröhnt noch gewaltiger, noch erschütternder, als zuvor...“
Frig begriff nur zu gut. Herr Demuth unterschätzte ihn. Mit sechzehn Jahren ist der denkende Mensch kein Kind mehr.
Er senkte das Haupt und schwieg. (Fortsetzung folgt.)

Spanien. Der junge Prinz wurde in dem Theresianum zu Wien erzogen, welches er nach Absolvierung der Quinta der fünften Klasse (Erlaubung leitete Herr Wörner), ein feinegelibter Mann, ein entschlossener Ueberalter und perfschlicher Freund von Castelar, zu dem Erleren, der einen längeren Bildungsgang des Prinzen wünschte, denselben fort durch Wien, wo er vielleicht schon in wenigen Tagen dem Hofe seiner Anhänger werde nach Spanien folgen müssen. Der Prinz selbst wünschte seine erst begonnene Ausbildung „nach deutscher Methode“ am liebsten in Deutschland zu vollenden und hätte, statt in die Mittelschule von Sandhurst (England) einzutreten, am liebsten die Rechtswissenschaft zu seinem künftigen Studium gemacht. Es muß constatirt werden, daß die Königin Isabella den ihr gemachten Vorschlag, den Prinzen, als sie ihn nach Österreich schickte, der bekanntem Jesuitenpaar von Salzburg anzuvertrauen, zurückgewiesen und darauf bestanden hatte, daß der Prinz durch weltliche Lehrer ausgebildet werde. Der Prinz sprach bei seinem Abgang vom Theresianum das Deutsche ganz fließend mit höchstem Wiener Accent; Schüler war sein deutscher Lieblingslehrer. Lieber die Parteiverhältnisse in Spanien sprach der Prinz ohne alle Vorkerk; er behauptete, daß er kein Land über alles liebe alle Welt, kein Land anderes Ziel verfolgen würde, als das Beste für das Volk zu machen; von Castelar's oder Vaterlandsliebe sprach er mit Bismarck. — Der Aufenthalt des Prinzen in England ist nur von kurz r Dauer gewesen, da er sofort von den Anhängern seines Vaters aus der „Aete Spaniens“ proklamirt wurde und seit seiner Großjährigkeit (28. Nov. d. J.) als der nur kurze Zeit noch im Auslande abwesende König galt, der jeden Tag nicht ferret halten müsse, dem Hofe zur Thronbesteigung zu folgen.

Salle, 5. Januar.

— Dem diesigen Einwohner-Meldematt wurden in verflochtenen Jahre von der Post insgesamt 10,334 Briefe mit ungenauen Adressen zur Ermittlung des Adressaten übergeben. Auf die einzelnen Monate vertheilt schwankt die Zahl zwischen 1163 (im Januar) und 645 (im Februar), auf den Tag kommen also durchschnittlich nicht weniger als 30 Briefe, deren mangelhafte Adressirung die Befragung erschwert und verzögert, oder gar unmöglich macht. Von der oben gemachten Gesamtheit wurden durch das Reliefamt von 3057 Briefen die Adressaten ermittelt; bei 7777 Briefen konnten die Adressaten nicht festgestellt werden.

Stadtvordnenen-Sitzung am 4. Januar.

Zu Abwesenheit des Vorhergehenden übernahm der Stellvertreter des Herrn Dr. F. H. Götzung den Vorsitz, worauf zur Einführung der neuen erhobten Statuten die Verwaltungsrath Dr. D. Derbingermeister die folgende Ansprache hielt:
„Meine Herren! Bevor ich die neuangehaltenen und von der Königl. Regierung bestätigten Statuten der Stadt, soweit sie nicht Uebereinstimmung sind, die einer nochmaligen Einführung nicht bedürftig, in Ihr Amt einführen, erlaube ich mir zunächst beim Magistratsrathe Ihnen in des Magistrats und meinem Namen ein Gedächtniß entgegen zu rufen.“

Wir können uns darüber nicht täuschen, daß die Anspicien, unter denen dieses Jahr begonnen wird, keine günstigen sind. Die ungewöhnlich lange angedauerte Geschäftstilke und Verluste aller Art haben die Geldtheil beunruhigt und ihre Drahtkraft gelähmt und mancherlei Leiden unter dem anhaltenden Druck zu großer Breife aller Lebensmittel hervorgerufen. Das höchste, daß nach beiden Richtungen seine schnelle Besserung zu erwarten ist und wie vielleicht zu wünschen sein müßte, wenn das laufende Jahr uns die Aussicht eröffnet, daß das künftige besser werden wird.
Daß die Stadtvordnenen-Sitzung betrifft, so liegt für den Magistrat ein außerordentlich schweres Jahr hinter uns. Unabwendbare Krankheit, Tod und unzeitiges Ausbleiben hatten im Magistrats-Collegium in dieser Zeit solche Lücken gerissen, daß man zeitweise sich der Besorgung hingeben mußte, es könnte eine Geschäftsstörung eintreten. Sehr spät, aber noch in elster Stunde, erfolgte die Einführung des neuen Bürgermeisters, eines Mannes, der bei langjähriger Erfahrung in der Verwaltung, insbesondere auch unsere Verhältnisse genau kennt. Der ganz außerordentlichen und gar nicht damit ganz angekommenden Dienstverhältnisse insonderheit der wenigen unbefestigten Stadtrathe, und ich muß hervorheben, der ganz außerordentlichen Energie und Pflichttreue unserer Beamten, von denen Eingänge im Uebermaße herangezogen werden mußten, ist es zu verdanken, daß die Verwaltung in gleich richtigen Schritte nicht nur gehalten wurde, sondern daß auch die Durchführung eines neuen Statutenwechsels prompt und vollständig unter der mehrfach ausgesprochenen Antheilnahme der Aufsichtsbekannt gelungen ist. Das kranke Anwesen, in welchem die Arbeit im Magistrat und insbesondere für mich ist es daher ein Akt ungetheilte Freude, wenn ich heute das Collegium in der Verabreichung Ihrer Mitsprache wieder vollständig besetzt sehe. In dieser Freude meine Herren neuermaßen Stadtrathe, begrüße ich Sie aufs herzlichste.
Zueh Sie, Herr Stadtrath v. Holtz, Sie sind berufen, eines der schwierigsten und verantwortlichsten Decernate bei uns zu übernehmen, ein Decernat, das ich Ihnen Gott lob ohne jeden Rest übergeben kann. Sie kommen aus einer größeren Verwaltung hierher mit Erfahrungen und Anschauungen aus einer größeren Provinzialverwaltung; wir hoffen, daß uns diese nach allen Richtungen hin zu Gute kommen werden. Sieien Sie in aller Besorgung der Geschäfte Ihres immergehobenen Vorgesetzten, dann werden wir Ihnen jederzeit, der Magistrat und die Verwaltung, die Sie geleitet hat, zu besonderem Danke verpflichtet sein.
Sie, mein lieber Herr v. Fuchs, sollen nach des Himmels Fügung Stadtrath sein und werden. Es war uns ein schweres Opfer als wir Sie zu einer anderen Wähl wählten als unserer Mitte entlassen mußten; wir haben einen sehr hohen Preis von neuem zahlen müssen. Sie wieder zu gewinnen, wir kennen Sie, wir kennen Ihre hervorragende Befähigung zum höchsten Dienste, und wir sind Ihnen allemal zum höchsten Danke verpflichtet, daß Sie dem erneut an Sie herangetretten Hofe auch unter den jetzigen Verhältnissen wieder Folge leisten.
Sie, meine Herren Helm und Werther sind so lange Mitglieder dieser vereinigten Verwaltung gewesen, daß Sie aus diesem Verhältnisse heraus einen genauen Einblick in den Zustand unserer Verwaltung erhalten haben, und Sie werden es Ihnen selbst danken, daß Sie diesem Verhältnisse zwischen dem Magistrat und der Stadtvordnenen-Verwaltung ein solches Heile, wie es bisher gewesen ist.

Hierauf leiteten die beiden Herren Helm und Werther, indem sich die Verwaltung erhebt, den Stadtath, welchen ihnen der Oberbürgermeister Dr. v. Hof vortrag, nachdem er zugleich die beiden Herren von Holtz und Fuchs auf dem selben vom denselben geleiteten Hof präsentirte.
Dr. F. H. Götzung: Die Herren Stadtrathe, die heute hier eintraten, beide auch ich im Namen der Stadtvordnenen-Verwaltung herzlich willkommen. Was Ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt werden kann, haben Sie aus dem Munde des Herrn Oberbürgermeisters von Hof vernommen, lassen Sie mich nur noch hinzusetzen, daß wir Sie insgesamt empfangen mit demjenigen Betz...

Das General-Depot

des Vereins der Niederlausitzer Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Industrie

(J. Lewin, Halle a/S., Markt 4.)

ist vom Directorium, zufolge sehr günstiger Abschlüsse der Rohstoffpreise, ermächtigt worden, die in großen Posten aus eigenen Fabriken eingetroffenen Waaren zu noch billigeren, aber festen Preisen als seither, in sämtlichen Rayons des Parterre-Lokals, wie I. u. III. Etage zu verkaufen.

Besonders hervorzuheben sind im Parterre-Lokal:
Leinen- u. Baumwollen-Waaren, Tuche u. Bukskins, Lamas, Flanelle.

I. Etage.

Grosses Seiden-Waaren-Lager.

Moirée antiques, Moirée français, Drap de France, Satin de Holland, Faille, Rips, Taffet, Cachemire de Lyon, Poulte de soir etc. von garantirter Solidität.

Wollenstoff-Lager.

Schwarze Cachemire, Batiste de laines, Double-Cachemirs, Wollen-Popelins, Orleans, Double-Alpaccas, Velours, Rips, Croisés, Plaids und billige Wollenzeuge in massenhafter Auswahl.

Ferner: Weisse Gardinen-, Möbel- und Portièrenstoffe, Tischdecken, Teppiche, Heisedecken, Confectiones, um der vorgeschrittenen Saison wegen damit zu räumen, bedeutend unter Kostenpreisen.

➔ **Ball- und Gesellschafts-Roben.** ➔

III. Etage.

Engros-Waaren-Lager.

Bei Abnahme größerer Posten 2% Extravergütung.

Verein d. Niederlausitzer Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Industrie für
Halle a/S., Markt 4.

5%ige Oesterr. Staatsbahn-Obligationen, 2te Emission.

Zinsen und Amortisation in Gold deutscher Reichswährung ohne allen Abzug zahlbar.

Von den, von der K. K. priv. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft mit Ermächtigung der ausserordentlichen General-Versammlung vom 18. Juli 1874 und Genehmigung der K. K. oesterr. Staatsverwaltung zu emittirenden fl. 16,000,000 Oestr. Währung in Silber gelangen zunächst fl. 4,000,000 Oestr. Währung zum Verkauf.

Wir empfehlen dieselben als Capitalanlage aller ersten Ranges und nehmen Zeichnungen zum Course von 97^{1/4} speesenfrei bis zum 8. ds. Monats entgegen. Prospective liegen an unserer Casse zur Ansicht bereit.

Halle a/S. Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,
Brüderstrasse 17.

➔ **Gummi-Schuhe** ➔
 empfiehlt zu billigen Preisen
Andreas Haassengler,
 gr. Steinstraße 10.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten **wollener Decken**, als: **feine Schlittendecken, Schlafdecken und Pferdedecken** in verschiedenen Mustern zu billigen Preisen; ebenso halte fortwährend Lager aller Arten **Säde**. **Louis Cerf**, große Märkerstraße 21.

Briquettes

Liefere jetzt pro Fuhre à 25 Centner Netto für 7 Thlr. frei Stall; und von unserer Ambulance à Posten mit 100 Pfd. Netto Inhalt für 9 Egr. frei an Ort und Stelle.

Eulner & Lorenz,
Bauhof 5.

Morgen Donnerstag
 und folgende Tage stehen gute fette
 Land Schweine zum Verkauf im „Gold-
 Pflug“ in Halle.
Buch & Rolle.

➔ **Für Schuhmacher!** ➔
Semlock in guter harter Waare empfiehlt preiswerth die
 Lederhandlung von
Max Hesse, alter Markt 1.



Kaiser-Wilhelms-Halle.

Montag den 18. Januar 1875

➔ **Großer** ➔
Masken-Ball.

Programm Näheres. Nesse.

Hôtel zur Tulpe.

Mittwoch den 6. Januar

➔ **Grosses Concert** ➔
 vom Musikdirector **Fr. Menzel.**

Anfang 8 Uhr.

Entrée à Person 30 Pfg.

Lüderitz's Berg.

➔ **Mittwoch Gesellschaftstag.** ➔

Gut geheizte Veranda.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denke.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 6. Januar 1875.
 24. Vorstellung im 2. Abonnement.

Auf allgemeines Verlangen
noch einmal in dieser Saison

Mein Leopold.

Zwölftes grosses
Symphonie-Concert
 Mittwoch den 6. Januar

im
Neuen Theater.

Programm:
 Symphonie B-dur von L. v. Beethoven.
 Ouverture „Athalie“ v. Mendelssohn.
 Liebeslied von Taubert.
 Ouverture zum Trauerspiel „Urtiel Nostra“
 v. Schindelmeyer.

Ouverture „Gamelai“ von G. Bach,
 Anfang 4 Uhr.
 Entrée an der Kasse 75 Pfg.
 Das nächste Concert im neuen Abonnement findet Mittwoch den 13. Januar statt.

W. Halle.

Brockenhaus.

Donnerstag den 7. Januar
Abonnementbränzchen.

Mit einer Beilage.